

Hinweise

Nationale Weiterbildungsstrategie

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) entwickeln gemeinsam mit den Sozialpartnern, Ländern, Kammern und der Bundesagentur für Arbeit eine Nationale Weiterbildungsstrategie. Sie baut auf dem Qualifizierungschancengesetz („Qualifizierungsoffensive“) auf, das bereits ein verbindliches Recht auf Weiterbildungsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit beinhaltet und die geförderte Weiterbildung auch für Beschäftigte erweitert, die von Strukturwandel betroffen sind, unabhängig von Qualifikation und Größe des Betriebs.

Im November 2018 fand die Auftaktveranstaltung des Gremiums statt. Das Gremium hat den Handlungsauftrag aus dem Koalitionsvertrag, nach dem gemeinsam mit den Sozialpartnern und in enger Abstimmung mit den Ländern (und allen anderen Akteuren) eine Nationale Weiterbildungsstrategie entwickelt werden soll mit dem Ziel, alle Weiterbildungsprogramme des Bundes und der Länder zu bündeln, sie entlang der Bedarfe der Beschäftigten und der Unternehmen auszurichten und eine neue Weiterbildungskultur zu etablieren.

Mit der Entwicklung einer Nationalen Weiterbildungsstrategie soll den Herausforderungen des zunehmenden digitalen Wandels in der Arbeitswelt begegnet werden, da sich Berufsbilder und Qualifikationsprofile verändern und neue Berufe entstehen werden. Weiterbildung ist hier ein wesentlicher Schlüssel, um Fachkräfte zu gewinnen und Beschäfti-

gungsmöglichkeiten für die Menschen in Deutschland zu erhalten und zu erweitern.

In Zukunft wird es nicht mehr nur um formale Abschlüsse, sondern gerade auch um eigene Kompetenzen gehen. Ziel der Nationalen Weiterbildungsstrategie ist es daher, alle Erwerbstätigen der Gegenwart und der Zukunft dabei zu unterstützen, ihre Qualifikationen und Kompetenzen im Wandel der Arbeitswelt zu erhalten, anzupassen und ihnen Auf- und Umstiege im Berufsleben zu ermöglichen.

In der Weiterbildungsstrategie geht es daher auch um die Frage, wie die Nachfrage nach Weiterbildung von Unternehmen, aber vor allem auch von beschäftigten und erwerbslosen Menschen nach Weiterbildung gesteigert werden kann, um ihnen Chancen und Teilhabe am Arbeitsmarkt auch im Wandel zu ermöglichen. Denn Ziel von Weiterbildung soll es sein, Menschen nicht erst zu qualifizieren, wenn konkrete oder drohende Arbeitslosigkeit vorliegt, sondern frühzeitig und präventiv tätig zu werden.

Die Bundesregierung will auf unternehmerischer Seite insbesondere dort unterstützen, wo Unternehmen ihrer Verantwortung für die Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gerecht werden können, wo Beschäftigte keinen Zugang zu den entsprechenden Qualifizierungsmöglichkeiten haben oder dort, wo Personen die Herausforderungen des digitalen Wandels nicht alleine bewältigen können. Im besonderen Fokus stehen hier auf betrieblicher Ebene die kleinen und mittelgroßen Unternehmen (KMU) und Kleinunternehmen.

Der Entwurf der Nationalen Weiterbildungsstrategie soll im Sommer 2019 vorliegen.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Quelle: [www.bmas.de/DE/Themen/Aus-und-Weiterbildung/Nationale-Weiterbildungsstrategie.html;jsessionid=02B249FF2CA85760665FB8E1A3860D7C](http://www.bmas.de/DE/Themen/Aus-und-Weiterbildung/Nationale-Weiterbildungsstrategie/nationale-weiterbildungsstrategie.html;jsessionid=02B249FF2CA85760665FB8E1A3860D7C)

MILLA – Die digitale Lernplattform

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat ein ausführliches Konzept für eine Wende in der Weiterbildung mit dem Namen „MILLA“ erarbeitet.

Die Arbeitswelt verändert sich mit zunehmendem Tempo. Weiterbildung unter den Bedingungen der Digitalisierung ist deshalb von zentraler Bedeutung. Für die CDU/CSU-Bundestagsfraktion bildet die kluge Reform der Weiterbildung einen Schwerpunkt der aktuellen Legislaturperiode. In der Arbeitsgruppe Arbeit und Soziales der Unionsfraktion wurde ein Konzept mit dem Namen „MILLA“ (Modulares Interaktives Lebensbegleitendes Lernen für Alle) erarbeitet, das einfach und attraktiv sein wird. „MILLA“ soll deshalb Teil der geplanten nationalen Weiterbildungsstrategie werden, wofür in der laufenden Legislaturperiode die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden sollen.

Ziel von „MILLA“ ist es, mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) die persönlichen Interessen und das Fähigkeitsprofil des jeweiligen Nutzers umfassend bei der Weiterbildung zu berücksichtigen. Das von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion erarbeitete Konzept sieht vor, dass Nutzer für absolvierte Online- und Offline-Kurse Kompetenzpunkte erhalten, die sie in Prämien umwandeln können. Die Anbieter von Weiterbildungsangeboten sollen abhängig von der Qualität und der Relevanz ihrer Lerninhalte bezahlt werden, wobei die Seriosität der Angebote vorab zu prüfen sein wird. Es ist das Ziel, durch kurzweilig und fle-

xibel einsetzbares E-Learning eine nachhaltige Motivation für dauerhaftes Selbststudium zu schaffen. Auf diese Weise sind die besten Weiterbildungserfolge zu erzielen. Damit soll die Plattform nicht zuletzt auch einen Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels leisten.

CDU-/CSU-Bundestagsfraktion

Quelle: www.cdusu.de/video/milla-die-digitale-lernplattform

Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE vom 25. bis 27.09.2019 an der Martin-Luther-Universität Halle (Saale)

„Vergangene Zukünfte – Neue Vergangenheiten. Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung/Weiterbildung“

Als einschlägige wissenschaftliche Fachgesellschaft widmet sich die Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Herbst 2019 der grundlegenden Bedeutung und der aktuell gesteigerten Aufmerksamkeit für Geschichte und Geschichtlichkeit der Erwachsenenbildung. Damit sollen mehrere Themenfelder angesprochen werden:

- *Neue wissenschaftliche Erträge:* Angesichts der wiederholt formulierten Desiderate einer historischen Erwachsenenbildungsforschung steht eine kritische Würdigung aktueller Erträge der angesichts der kleinen Disziplin doch erstaunlich umfangreichen historiographischen Arbeiten an. Welche neuen Beiträge zur Geschichte der Erwachsenenbildung sind entstanden und was leisten sie? Wie lassen sich im Horizont des neuen Diskussionsstands bestehende Beiträge zur Historiographie neu lesen?

- *Pluralisierung der Gegenstände:* Das Feld der Bildung und des Lernens Erwachsener wird von der Erziehungswissenschaft mittlerweile in einer Breite ausgeleuchtet, die weit über das Geschehen im Kontext von Anbietern von Erwachsenenbildungsveranstaltungen hinausgeht. Dadurch werden neue Gegenstände historischer Forschung und damit neue Vergangenheiten bedeutsam. Welche Kontexte der Bildung und des Lernens Erwachsener kommen in den Blick und wie verändern sich (dadurch) die Sichtweisen auf die Geschichte des Feldes?
- *Infrastrukturen und Quellenlage:* In den letzten Jahren wurden Quellen neu erschlossen und in veränderter Weise zugänglich gemacht. Die regionalen, nationalen und internationalen Infrastrukturen der Archivierung und Bereitstellung von Quellen haben sich nicht zuletzt durch Digitalisierung weitreichend entwickelt. Welche Möglichkeiten eröffnen sich aus dieser veränderten Quellenlage? Welche Herausforderungen stellen sich hinsichtlich der Sicherung und Erweiterung dieser Infrastrukturen?
- *Methoden:* Die in der historischen Erwachsenenbildungsforschung verwendeten Methoden erfahren eine Pluralisierung und eine verstärkte kritische Reflexion. Das Spektrum reicht von Zeitzeugeninterviews über Dokumenten-/Programmanalysen bis hin zu Bildinterpretationen und statistischen Auswertungen. Welche Entwicklungen im Bereich der Forschungsmethoden sind zu beobachten? Wie können angesichts einer Methodenkritik bisherige Befunde neu beleuchtet werden?
- *Veränderte Geschichtsverständnisse:* Ein die Erwachsenenbildung lange Zeit prägende gesellschaftliche Gestaltungsperspektive hin auf eine bessere Zukunft ist längst nicht mehr ungebrochen. Neben den im Selbstverständnis der Erwachsenenbildung eingelagerten Fortschrittsgedanken sind neue Modelle von Biographizität und Temporalität, von gesellschaftlichem Wandel und vom Wandel der Erwachsenenbildung/Weiterbildung getreten. Mit welchen Vorstellungen von Historizität und Zeitlichkeit hat es die Erwachsenenbildung gegenwärtig zu tun und welche Vorstellungen waren in welchen historischen Kontexten prägend? Welche Rolle kommt der Thematisierung von Geschichte und Geschichtlichkeit in der (Wissenschaft) der Erwachsenenbildung zu und welche Rolle kann und sollte ihr zukommen?
- *Geschichtlichkeit der Forschung:* Jede der in der Erwachsenenbildungswissenschaft eingenommenen Forschungsperspektiven hat selbst eine Geschichte. Dies betrifft die Gegenstandsverständnisse und Methoden, aber auch Themenkonjunkturen und Diskurslinien. Was lässt sich über die Entwicklung der Disziplin und der in ihr verfolgten Ansätze sagen? Welche Geschichtsverständnisse sind diesen disziplinären Ansätzen selbst wiederum inhärent? Wo lassen sich ungeschriebenen Geschichten oder vernachlässigten Praktiken/Diskurse ausmachen?

*Der Sektionsvorstand Bernd Käpplinger,
Olaf Dörner, Anke Grotlischen,
Gabriele Molzberger und das
lokale Organisationsteam Jörg Dinkelaker,
Malte Ebner von Eschenbach, Maria Kondratjuk
und Farina Wagner*

Neue Festival-Volkshochschule in Roskilde eröffnet

Dänemark gilt seit dem 19. Jahrhundert als Ursprungsland der Volkshochschulbewegung gespeist von den Ideen von Grundtvig. Das Musikfestival in Roskilde zieht seit den 1970er Jahren einmal jährlich über mehrere Tage hinweg mittlerweile weltweit über 100.000 Gäste, freiwillig Helfende und Musikstars an. Beides soll sich ab 2019 nun örtlich und inhaltlich wechselseitig befruchten. Nach 12 Jahren Planungs- und Bauzeit nahm Anfang 2019 die neue Roskilde Festival-Volkshochschule auf dem Gelände einer ehemaligen Betonfabrik den Seminarbetrieb auf. Sie hat in der direkten Nachbarschaft das ebenfalls neu gebaute Rockmuseum Ragnarock, einen Skaterpark, ein Tanztheater und diverse Co-Working-Spaces der Kreativbranche. Das Festgelände des Musikfestivals schließt an dieses Areal an. Die zweistöckige Volkshochschule selbst befindet sich auf einer Fläche von 5.200 m² und ist in Dänemark mit 21,4 Mio. Baukosten der erste Neubau einer Volkshochschule seit 49 Jahren. Den Bau hat das international bekannte Architekturbüro COBE angeleitet. Die Kosten wurden von dem Musikfestival Roskilde, der Kommune Roskilde sowie diversen Stiftungen aufgebracht. 120 Teilnehmende können direkt in der Volkshochschule wohnen und sollen ganzjährig Kurse im Kultur- und Kreativbereich zu Musik, Kunst, Architektur, Design, Musikjournalismus oder Aktivismus mit einer Dauer von vier, sechs oder zehn Monaten besuchen können. Damit folgt die Festival-Volkshochschule wie die meisten anderen Volkshochschulen in Dänemark dem Konzept einer Heimvolkshochschule wie man es in Deutschland zumindest bezeichnen würde. Vor allem 18- bis 25-jährige werden als primäre Zielgruppe

adressiert, was auch mittlerweile typisch für viele Volkshochschulen in Dänemark ist. Die enge, auch örtliche Verzahnung dieser Volkshochschule mit dem Musikfestival stellt aber den innovativen Kern dieser Einrichtung dar. So wird sich erhofft, dass Festivalbesucher ihren Aufenthalt in Roskilde verlängern und Kreativkurse an der Volkshochschule vor und nach dem Festival besuchen. Es gibt keine bestimmten Bildungsvoraussetzungen bis auf die Kenntnis der dänischen Sprache und keine Prüfungen, sondern lediglich eine Teilnahmebescheinigung wird am Kursende vergeben. Die Entwicklung und Resonanz dieser Volkshochschule mit Fokus auf kulturelle Bildung wird interessant sein zu verfolgen.

Bernd Käßlinger

Online: rofh.dk

Unterzeichnung Frankfurter Erklärung der Vielen

Am 1. Februar 2018 wurde in einer Pressekonzferenz im Historischen Museum die Frankfurter Erklärung „DIE VIELEN“ verlesen. Unter den 55 erstunterzeichnenden Institutionen ist auch die Landesvereinigung für Kulturelle Bildung, in deren Vorstand der Hessische Volkshochschulverband repräsentiert ist:

„Nach dem größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte, dem Zivilisationsbruch durch den Nationalsozialismus, und der Unterdrückung des freien Denkens durch menschenfeindliche Ideologie leben wir heute in Deutschland in einer demokratischen Gesellschaft im offenen Austausch miteinander und der Welt. Diesen offenen Geist unserer Gesellschaft gilt es zu bewahren und weiter zu entwickeln.“

Orte von Kunst und Kultur, Bildung und Wissenschaft, Museen und Ateliers, Bühnen und Clubs, Räume für Darstellung und Diskussion sind offene Räume, die vielen gehören. Kunst und Kultur sind Ausdrucksformen von Vielen und von Vielem – aber unter einer Voraussetzung: dass wir in einer pluralen Gesellschaft leben.

Diese unsere demokratische und künstlerische Freiheit ist nicht ohne Widersprüche und ist niemals einfach. Aber wir verteidigen sie gegen alles, was sie bedroht: völkisch-nationalistische, fundamentalistische, populistische oder autoritäre Weltbilder. Wir verteidigen sie gegen Stimmungsmache, Ausgrenzung und Abwertung anderer Menschen, wie z. B. jede Form von Rassismus, Homo- und Transphobie, Frauenfeindlichkeit, Antisemitismus oder Islamophobie, und geben solchen Positionen keinen Raum.

Wir grenzen uns ab gegen alle Versuche, Pluralismus und Vielfalt einzuschränken. Im Interesse des Gemeinwesens verpflichten wir uns zur Solidarität mit Menschen, die an den Rand gedrängt werden, wie auch dazu, anderen den Raum zu geben, sich an unseren Diskussionen und Entscheidungen zu beteiligen. Demokratie heißt, Zusammenleben immer wieder neu zu verhandeln.

Wir sind viele, jede*r Einzelne von uns. Es geht sowohl um den Zusam-

menhalt von allen als auch um jede*n Einzelne*n in einer Gesellschaft der vielen Möglichkeiten. In unserer Stadt kreuzen sich viele Lebenswege, unterschiedliche Interessen und Überzeugungen, soziale Lagen und Alltagserfahrungen. Frankfurt ist für uns auch die Stadt demokratischer Tradition und Toleranz, der künstlerischen Avantgarde und kritischen Theorie, des Buch- und Verlagswesens und einer diversen Stadtgesellschaft, die unser aller Zuhause ist. Zu dieser Geschichte gehören aber auch Diskriminierung und Verfolgung von Minderheiten bis hin zu den Verbrechen des Nationalsozialismus, begangen nicht zuletzt an jenen jüdischen Bürger*innen, welchen die Stadt viele ihrer Institutionen in Kultur und Bildung maßgeblich verdankt. Wir stellen uns allen Versuchen entgegen, diese historische Verantwortung zu relativieren.

Die Freiheit von Kunst, Kultur und Wissenschaft duldet keine Eingriffe. Sie schaffen einen Raum zur Veränderung der Welt. Zu dieser Veränderung wollen wir auch dadurch einen Beitrag leisten, dass unsere Angebote und Strukturen allen Menschen in unserer Stadt gleichermaßen offenstehen und gleiche Chancen und Teilhabe ermöglichen.“

Quelle: dievielen.de/erklarungen/frankfurt/